Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 23. Freitag den 27. Januar 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 8 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Wie kann das Publikum sich und Gewerbetreibende vorläufig, bis die Gewerbefreiheit Ermäßigungen erleidet, vor den Nachtheilen derselben schützen? 2) Korrespondenz aus Breslau, Schweidnitz, Kanth, Görlitz, Oppeln, Glatz. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung,

die Ausgabe der neuen Staatsschuldscheine nebst Coupons betreffend.

Sonnabend den 28. Januar c., Vormittags von 9 bis 1 Uhr werden die neuen Staatsschuldscheine an die hiesigen Inhaber der mit Journal-Nr. 593 bis incl. Nr. 673 bezeichneten Duplikats-Listen, in dem bekannten Amts-Lokale von dem Herrn Landrentmeister Grust in vorschriftsmäßiger Art ausgehändigt werden.

Breslau, den 25. Januar 1843.

Königliche Regierung.

Inland.

☉ Berlin, 23. Jan. Unsere beiden Zeitungen, nämlich die sogenannte Spenersche und die Voßische, scheinen in der neuesten Zeit eine bestimmt ausgedrückte Farbe annehmen zu wollen, und erstere sich für das gouvernementale, also conservative, letztere für das modern liberale, also — mir fehlt das ergänzende Wort hier — Prinzip entschieden zu haben. Ich enthalte mich heute noch jeder Beurtheilung über den Geist, welcher in diesen leitenden Artikeln weht, und behalte mir vor, dann meine Meinung darüber auszusprechen, wenn beide kräftiger und unmaskirter in der politischen Arena auftreten. Der lauwarme Conservatismus der Berlinischen Nachrichten und der zahme Liberalismus der Berliner Zeitung, deren größte Force in Frage- und Ausrufungs-Zeichen besteht, lassen bei dem Leser eigentlich gar keinen Eindruck zurück, und könnten am Ende ebenso gut ungeschrieben geblieben sein. — In unsern politischen Kreisen interessirt man sich gegenwärtig lebhaft für den merkantilischen Fortschritt der Nation, und besonders scheint man höheren Orts die günstigen Ansichten zu theilen, welche das Publikum von dem Frieden von Nanking hegt. Ein geistreicher National-Oekonom meinte neulich irgendwo, daß dieser Friede wichtiger sei, als die Entdeckung von Amerika. Auch hier und in unseren bedeutenden Handelsplätzen ist man der Meinung, daß, wenn die britische Politik auch andern Flaggen den Zutritt in die 5 chinesischen Häfen, und zwar unter vernünftigen Bedingungen gestattete, ein solches Ereigniß für unsere Industrie von den unabsehbarsten Folgen sein müßte. Unsere Regierung ist, wie gesagt, derselben Meinung, und schon sind in London durch die Diplomatie Anfragen gestellt und Einleitungen getroffen, welche zum Zweck haben, die Stellung eines preußischen Consuls in China zu bestimmen, und das Verhältniß festzustellen, in welches er zur englischen und chinesischen Diplomatie treten würde. Es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß diese Verhandlungen einen erfreulichen Ausgang finden werden, und es ist dann Sache unserer Fabrik- und Handels-Herren daraus den gehörigen Nutzen zu ziehen. Die kleine Korvette von 16 Kanonen, welche der König so eben in Stettin bauen läßt und welche wahrscheinlich künftigen Sommer vom Stapel läuft, das erste Kriegsfahrzeug unter preußischer Flagge, könnte sich dann einem englischen Geschwader anschließen, und unsern Consul nach China bringen; oder sie würde auch wohl allein den Weg dahin finden, da der preußische Adler in Canton wenigstens bekannt genug ist. Was Stettin anbelangt, so scheint seine Wichtigkeit als preußischer Hafen im Zunehmen zu sein, und die direkte Dampfschifffahrtsverbindung mit Petersburg, welche, wenn ich nicht irre, schon im künftigen Herbst beginnt, wird dem Orte noch mehr Leben geben. Es ist zu bedauern, daß solche Maßregeln des Gouvernements, welche das Aufblühen ganzer Provinzen zur Folge haben, und in weiteren Kreisen auf den Wohlstand des ganzen Landes influenciren müssen, von der Presse nicht mehr hervorgehoben werden. Leider aber haben sich unsere modernen freisinnigen Zeitungen so sehr in kahle, unerquickliche Theorien verbissen, daß sie die schöne grüne Weide, welche um sie herumliegt, gar nicht mehr sehen. — Unsere Landstände werden wahrscheinlich im März zusammenberufen, und ihnen dann Gelegenheit genug gegeben werden, für das wahre Beste der Nation mitzuarbeiten. Daß die Regierung den Fortschritt will, liegt wohl am Tage, und ebenso gewiß ist es, daß sie ihn auf dem naturgemäßen, ruhigen Wege will, und daß der König sich alle extravaganten Kreuz- und Quer-Sprünge verbittet.

♀ Berliner Briefe.

I.

Zwei Fragen sind es besonders, welche in der neuesten Zeit nicht allein das preußische Volk lebhaft bewegen, sondern auch im weiteren Kreise von den übrigen Völkerstämmen des gemeinsamen Vaterlandes mit großer Lebhaftigkeit besprochen werden. Wie es aber heut zu Tage Mode geworden ist, auch die wichtigsten Gegenstände des öffentlichen Lebens mit größter Oberflächlichkeit zu beurtheilen und nicht etwa in den Kern der Sache einzugehen, sondern nur in generellen Ausdrücken die Maßregeln der Regierung zu besprechen, — so ist es auch mit den beiden Fragen ergangen, welche uns gegenwärtig beschäftigen. Wir meinen die Gesetzentwürfe für die Ehe und die Preßgesetzgebung. Was ist darüber nicht Alles geschrieben und präsumirt worden, um beide Entwürfe — und nicht die Entwürfe allein — in den Augen des Publikums zu verdächtigen! Zu welchen Mitteln haben die jungen Organe jener Partei, die Alles negiren möchte, nicht gegriffen und welche Lügen waren ihnen schlecht genug, die sie nicht in Anwendung brachten, um das leichtgläubige Volk in Zweifel und Angst zu versetzen! Wir sind weit entfernt die Namen derjenigen Organe zu nennen, welche die traurige Berühmtheit erlangt haben, zur sogenannten liberalen Partei zu gehören, und überlassen es dem Urtheile aller Gutgesinnten zu bestimmen, in wiefern Zeitungen Glauben verdienen, welche noch kürzlich, versteht sich aus der glaubwürdigsten Quelle, versicherten, daß das neue Ehescheidungsgesetz so gut wie angenommen sei, und nur dem Staatsrath pro forma mit dem Befehl vorgelegt werden sollte, dasselbe ohne fernere Diskussion anzunehmen! Und sollte man es glauben, daß dergleichen freche, gewissenlose Verdächtigungen, schlechte Kaffeehaus-Geschwätze, von müßigen Köpfen zur Kurzweil leichtgläubiger Zuhörer erfunden, in weiteren Kreisen Glauben finden konnten und lange Zeit hindurch den alleinigen Gegenstand des Tagesgespräches ausmachten. Jetzt sehen wir, daß das fragliche Gesetz im ordentlichen Wege dem Staatsrath zur Begutachtung überwiesen worden ist, und wer könnte daran zweifeln, daß Modifikationen, welche dieser erleuchtete Staatskörper belieben möchte, höheren Orts nicht beachtet werden sollten. Die preußische Gesetzgebung ist in vieler Hinsicht ein Muster für andere Völker und somit dürfen wir überzeugt sein, daß auch bei diesem importanten Gegenstande die Regierung mit gewohnter Klarheit und Ruhe diejenigen Bestimmungen treffen werde, welche dem Geiste der Zeit und dem Geiste des Protestantismus angemessen sind.

Ein eben so frivoles Spiel und am Ende ein noch bedenklicheres treibt die Opposition mit der Zukunft der Presse und leider muß man gestehen, daß sie mit vieler Energie darauf hinarbeitet, die geistige und sittliche Basis unseres Volslebens zu lockern und endlich zu zerstören. Man täusche sich in dieser Hinsicht nicht, und betrachte mit offenem Auge die Distruction, welche mit jedem Tage mehr zunimmt. Es gehört jetzt schon zur Mode, ein sogenannter liberaler Mann zu sein, und an öffentlichen Orten durch superkluges Absprechen, durch ein gedankenloses Bekriteln der Regierung, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und für einen sogenannten geistreichen Menschen gehalten zu werden. Weil die Regierung von ihrem Hausrecht Gebrauch gemacht, und einen jungen Menschen, der sich unanständig genug betragen, die Thüre gewiesen, und einer Zeitung, die vielfach gewarnt, dennoch nicht aufhörte, ihr Gift gegen Regierung und Volk in jeder Nummer auszuspritzen, den Eintritt verwehrte, deshalb meinen die Herren am Rhein und am Pregel und ihre gleichgesinnten Korrespondenten an der Spree, es sei die Zukunft des ganzen preußischen Preßzustandes in Frage gestellt, die Rückkehr zu dem, was sie ancien régime nennen, unzweifelhaft, und jene herrliche Handlung des Königs, wodurch er der Presse Luft und Athem vergönnte, werde von der Bureaukratie nur zu ihrem Nutzen ausgebeutet. Bureaukratie, das ist das Gespenst, womit sie das Volk in Schrecken und Furcht jagen! das ist der Vampyr, der ihrer Meinung nach sich vom Schweiß und Blut der armen gemißhandelten Nation mästet, und sich finster zwischen Thron und Volk hingestellt hat, daß kein Strahl der Krone auf das Volk und keine Stimme des Volks zum Throne dringen kann. Es giebt Feindselige oder Gedankenlose — denn wie Wenige nehmen sich heut zu Tage noch die Mühe, tüchtig nachzudenken über das, was ihnen die Presse giebt — oder Furchtsame und Gleichgültige genug, welche solche Produkte einer ungezügelten Einbildungskraft für baare Münze nehmen, und gedankenlos nachplappern, was sie in ihrer liberalen Zeitung gedruckt finden. Je mehr in einem solchen Blatte nun auf die Beamten geschimpft, und jemehr darin von Freiheit, von Konstitution und freier Presse geredet wird, desto mehr Anklang findet die Zeitung in jenen Souterrains der politischen Klubbs, welche viel zu schwachköpfig sind, eine eigene Meinung zu haben, oder viel zu furchtsam, um eine eigene Meinung auszusprechen.

Dies sind Fakta, welche man uns wohl zugestehen wird, und trifft die Gegenpartei ein Vorwurf, so ist es der, daß sie nicht wachsam genug ist, diesen bösen Geist mit allem Nachdruck unablässig, unermüdet zu bekämpfen und Schlag auf Schlag, Hieb auf Hieb, mit offenem Visir so lange zu verfolgen, bis er unschädlich gemacht, kraftlos niederliegt. Man spreche uns nicht davon, daß die meisten dieser modernen politischen Schwätzer nicht zurechnungsfähig seien, und daß der Kern der Nation viel zu gesund sei, um durch frivole Redensarten solcher Art angegriffen zu werden. Auch der reinste und härteste Marmor wird endlich durchlöchert, wenn der Wassertropfen täglich auf dieselbe Stelle fällt, und schon haben wir es erleben müssen, daß eine Rheinische Zeitung uns, die Konservativen im Volk, verhöhnt, und uns furchtsam und feig schilt. Bis jetzt, Gott sei Dank, verdienen wir diesen Vorwurf nicht, und nur derjenige ist verloren, der sich selbst aufgiebt.

Berlin, den 23. Januar 1843.

Berlin, 25. Jan. Wie alljährlich feierte auch dies Mal der Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen sein Stiftungsfest am Geburtstage Friedrichs des Großen, des eigentlichen Gründers der vaterländischen Industrie, des Handels, mit einem Worte des preußischen Ruhmes im Kriege

und Frieden, der unter der segensreichen Regierung Friedrich Wilhelm III. so dauernd befestigt worden ist. Wie der große königl. Vorfahr zu Seiner Zeit und in Seinem Sinne, Handel und Gewerbfleiß blühend zu machen strebte, so hat der hochselige Monarch zu Seiner Zeit und in Seinem Sinne den Gewerbfleiß zu einer bis dahin nicht gekannten, von dem Auslande bewunderten Höhe gebracht, wozu der nach dem glorreichen Frieden entstandene Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes durch seinen schönen Zweck und durch die schönen zu der Erreichung dieses Zweckes angewandten Mittel das Seinige kräftig beigetragen. Aber vor Allem muß, wenn von der Blüthe der vaterländischen Industrie Rede ist, des so mächtigen Hebels, des Zollvereins, gedacht werden, der, von Preußens König in das Leben gerufen, in kleinem Umfange beginnend, unter seiner Aegide immer stärkere Wurzeln trieb, und ein herrliches Bindemittel wurde zur Einheit des deutschen Volkes. Und wie dieses Bewußtsein bei jeder Vereinigung zu einem patriotischen Zwecke stets der belebende Gedanke sein wird, so hat er sich auch in der äußeren Erscheinung dieses Festes kundgegeben. Schon die Dekorirungen des Jagorschen Saales, in welchem das Festmahl stattfand, durch unsern kunstsinnigen Hiltl hatte dies treffend veranschaulicht. Oben an den Wänden des, nach Art der Arkaden im Pariser Palais-Royal, in einen Bazar verwandelten Saales sind die sämmtlichen Wappen der Zollvereinsstaaten angebracht, die sich brüderlich die Hände reichen und von dem preußischen Adler unterstützt werden, von demselben Adler, der sie insgesammt zusammenhält und der den Wohlstand begründet hat. Das Sinnbild des Letzteren (Kornähren) ergießet sich über das Ganze und strebt aufwärts zu den vier in den Ecken des Saales ruhenden Adlern. Die Hauptwand ist zu einem Portikus umgeschaffen, in dessen Mitte die Büste des großen Königs von einem Sternenkranz umgeben, aufgestellt ist. Zur Rechten und Linken erheben sich die Büsten des Königs und der Königin, und oben, als Krönung, die des hochseligen Königs im Sternenkranz, von zwei Füllhörnern des Segens umgeben. In den einzelnen Nischen des Bazars waren einzelne Erzeugnisse aus Fabriken und Werkstätten ausgestellt. Im Saale und den daran stoßenden Gemächern hatten 415 Personen an 14 Tafeln Platz gefunden. Se. k. H. der Prinz August und Se. Exc. der Hr. Finanzminister v. Bodelschwingh beehrten das Fest.

Gestern überreichte die Vorsteherschaft der hiesigen Sing-Akademie dem k. General-Musik-Direktor und Hof-Kapellmeister, Ritter u. s. w. Herrn Meyerbeer das Diplom als Ehrenmitglied.

(Börsen-Bericht.) Berlin, 24. Jan. Wenn auch der Verkehr während der jüngsten acht Tage nicht ganz so lebendig gewesen, als in der ersten Hälfte des Monats, so waren doch die Umsätze ziemlich bedeutend, und die Course fast aller soliden Staatspapiere haben ihren Stand behauptet, — Staats-Schuldscheine haben sich sogar auf 104⅓ pCt. gehoben, und selbst dazu konnte heute der Bedarf nicht befriedigt werden. — Preuß.-Englische Anleihe von 1830 und Prämien-Scheine blieben dagegen angetragen. Von den Eisenbahn-Aktien hatten die Magdeburg-Leipziger am 18. d. den Cours von 137 à 137½ pCt. erreicht. Am folgenden Tage war der forcirte Verkauf von nicht mehr als 2000 Thlr. hinreichend, den Preis um volle 2 pCt. zu drücken, ein Umstand, der die von uns am 10. d. über dieses Effekt ausgesprochene Meinung vollkommen bestätigte. Seitdem sind sie bis auf 131 pCt. gesunken, heute aber wieder zu 133 pCt. gesucht worden. In den Berlin-Anhaltischen und Berlin-Frankfurt a. O. Aktien haben zu gebesserten Coursen sehr bedeutende Umsätze stattgehabt. In den Rheinischen ist Mehreres und in den Düsseldorf-Elberfelder Einiges gehandelt worden. Die Berlin-Stettiner Litt. B. sind heute à 101 pCt. lebhaft gefragt gewesen, während man die Litt. A. à 99¾ pCt. kaufen konnte. In den Aktien der Oberschlesischen Bahn ist seit unserem Letzten kein Geschäft gemacht worden. Man kann den nominellen Cours etwa 97 pCt. annehmen. Zur wahrhaften Freude gereicht es uns, unsern Lesern mittheilen zu können, daß der Plan zum Fortbau der Eisenbahn von Frankfurt a. O. nach Breslau (nach Auflösung des provisorischen Comités der Nieder-Schlesischen Bahn) von einer bereits bestehenden Gesellschaft entworfen, den Staats-Behörden zur Genehmigung vorgelegt worden ist. Seit vielen Jahren erinnern wir uns nicht eines so fühlbaren Mangels an Wechseln, als er im gegenwärtigen Augenblicke besteht. Fast posttäglich wird für die mehrsten auswärtigen Valuten ein höherer Cours bewilligt, und demohngeachtet kann der Bedarf nicht befriedigt werden. Besonders waren auch heute Amsterdam, Hamburg und London gefragt. Für letztere Devise auf Lieferung im März und April war 6 Thlr. 25⅝ à ½ Sgr. zu erlangen. Der Diskonto ist 3½ pCt. Bf. und Geld. (Berl. N.)

Der Staatsrath hat das Criminalgesetzbuch nun ganz vollendet, und wird dasselbe den ständischen Versammlungen zur Begutachtung vorgelegt werden. Von Sr. Majestät dem Könige ist dem Staatsrathe für die mühevolle Arbeit die belobendste Anerkennung zu Theil geworden; auch hat Se. Maj. dem Strafgesetze die Sanction ertheilt und nur in einigen untergeordneten Bestimmungen Abänderungen anbefohlen, die in den letzten Sitzungen bewerkstelligt wurden. Eine der hauptsächlichsten dieser Abänderungen betrifft die Formalitäten bei Hinrichtungen. Nach den ersten Beschlüssen des Staatsraths waren jene Formalitäten ganz abgeschafft, der König hat jedoch bestimmt, daß das Schleifen zur Richtstätte auf der Kuhhaut, bei Königsmord und Elternmord, auch in das neue Gesetzbuch aufgenommen werden soll. Als einzige Art der Todesstrafe ist dagegen Hinrichtung durch das Beil festgestellt, alle übrigen, welche das Landrecht enthält, für immer abgeschafft. (Kölner Ztg.)

Posen, 22. Januar. Heute wurde in den hiesigen evangelischen Kirchen der erste Jahrestag der Gründung der evangelisch-protestantischen Kirche von Jerusalem feierlichst begangen. Zwar war der 21. Januar der Tag, an welchem der Bischof Alexander im vorigen Jahre seinen Einzug in Jerusalem hielt, indessen hatten die hiesigen Prediger unter Vermittelung des evangelischen Bischofs, Dr. theol. Freimark Hochwürden, den heutigen Sonntag zur Abhaltung der diesfälligen kirchlichen Feier bestimmt. Durch eine Kabinets-Ordre an den Kultus-Minister Eichhorn hatte Se. Maj. der König sich auf eben so rührende als erhebende Weise darüber ausgesprochen, daß es seinem Herzen Bedürfniß sei, diesen schönen Tag festlich zu begehen, und daß er den Wunsch hege, diese Feier auch über andere evangelische Kirchen ausgedehnt zu sehen, insofern Geistliche und Gemeinden, jedoch ohne Rücksicht auf ihn, von der hohen Bedeutung der Stiftung des evangelisch-protestantischen Bisthums zu Jerusalem überzeugt seien. In Folge dieser Kabinets-Ordre waren die nöthigen Mittheilungen vom Kultus-Minister an den evangelischen Bischof der Provinz ergangen, welcher demnächst eine angemessene Feier dieses hochwichtigen Tages in den evangelischen Kirchen der Provinz vermittelte, indem er auf die hohe Wichtigkeit der genannten Stiftung für die evangelische Kirche überhaupt, und insbesondere für die Förderung der evangelischen Missionen im Orient hinwies, die gewiß für jedes Mitglied der evangelischen Kirche eine Aufforderung sein werde, einer gemeinsamen Dankfeier sich anzuschließen und in das Dankgebet seines im Bewußtsein der Einheit mit der gesammten evangelisch-protestantischen Kirche begeisterten Seelsorgers mit ganzem Herzen einzustimmen. — In der hiesigen Petrikirche hielt Herr Bischof Dr. Freimark selbst die Predigt. In der evangelischen Kreuzkirche predigte früh Hr. Prediger Friedrich, Nachmittags Hr. Superintendent Fischer, in der Garnisonkirche Hr. Militär-Oberprediger Cranz.

Der Königl. Wirkl. Geheime Rath und Chef-Präsident des Ober-Appellations-Gerichts für das Großherzogthum Posen, Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf Excellenz, hat als Vormund und im Namen Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten Ordinat August Sulkowski der Kommune Lissa, Fraustädter Kreises, die Summe von 250 Rthl. überwiesen, womit ein besonderer Fonds unter der Bezeichnung: „Fürstlich Sulkowskische Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Einwohner der Stadt Lissa" gebildet worden ist. (Pos. Ztg.)

Aus Rheinpreußen, 19. Januar. Die Augsb. Allg. Ztg. ließ sich kürzlich aus Köln schreiben, es verlaute, daß dort im Laufe des neuen Jahres (1843) eine „katholisch-politische" Zeitung herausgegeben werden solle; die Urheber des Plans seien jedoch wahrscheinlich in Coblenz zu suchen. Diese Angabe ist in beiden Theilen irrig. Es wird weder in diesem noch in den nächstfolgenden Jahren in Köln ein solches Blatt erscheinen, da einerseits die Männer der ultramontanen Partei, welche vor etwa einem Jahre, als die „Rheinische Zeitung" eine Art von philosophischer Polemik gegen die christliche Religion begann, zur Vertheidigung der katholischen Religion ein besonderes Organ gründen zu müssen glaubten, die Ausführung dieser Idee bei näherer Erwägung der pekuniären und sonstigen Schwierigkeiten wieder aufgegeben haben, und da andererseits die Regierung einer derartigen katholisch-politischen Zeitung gerade in unserer Provinz am allerwenigsten die Concession ertheilen würde. Eben so unbegründet ist, daß die Urheber des Planes wahrscheinlich in Coblenz zu suchen seien; dieser jetzt aufgegebene Plan ward vielmehr zuerst in Köln angeregt und dort verhandelt; Unterstützung aber würde er allerdings in Coblenz so gut wie in Aachen rc. bei den Gleichgesinnten, wozu auch ein kleiner Theil unseres Adels gehört, gefunden haben. Der Katholicismus besitzt Zeitschriften genug, die ausschließlich seiner Vertretung gewidmet sind; eine „katholisch-politische" Zeitung aber wäre ein Zwittergeschöpf, womit weder der Religion noch der Politik gedient sein würde. (Frkft. J.)

Deutschland.

Dresden, 23. Januar. Ich theile Ihnen die so eben stattgefundene Abstimmung der zweiten Kammer nach Beendigung der Berathung über das Criminal-Verfahren mit. Die erste der vom Präsidenten gestellten Fragen lautete: Will die Kammer die von der Regierung dem vorliegenden Entwurfe unterlegte Inquisitionsmaxime mit Schriftlichkeit und Ausschluß der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ablehnen? Die Frage wurde von 71 gegen 4 Stimmen (v. Beschwitz, Sachße, v. Oppell, v. Sahr) bejaht. — Die zweite Frage lautete: Will die Kammer die hohe Staatsregierung ersuchen, einen anderweiten auf die Grundsätze der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Staatsanwaltschaft gebauten Entwurf einer Strafprozeßordnung, wo nicht eher, doch am nächsten Landtage vorzulegen? Diese Frage wurde von 67 gegen 8 Stimmen (aus dem Winkel, von Beschwitz, von Zezschwitz, Sachße, Döhler, v. Oppell, v. Sahr, Siegert) bejaht. — Die dritte Frage lautete: Will die Kammer die hohe Staatsregierung ersuchen, bei Vorlegung eines anderweiten auf die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebauten Entwurfs einer Strafprozeßordnung, die in den Händen von Privatpersonen oder Corporationen befindliche Criminalgerichtsbarkeit zurückzunehmen? — Dies wird bejaht durch 60 gegen 15 Stimmen (von Beschwitz, Thümer, Oehme, v. Zezschwitz, Sachße, Püschel, Döhler, Märkel, v. Oppell, v. Sahr, v. Thielau, Zimmermann, Scheithauer, Geyler, Siegert und Miehle.) — Bei einer vierten, nicht mit Namensaufruf verbundenen Frage wurde von 71 gegen 4 (v. Beschwitz, a. d. Winkel, von Zeschwitz und Döhler) Stimmen der Günther'sche Antrag als beseitigt angesehen. (Leipz. Ztg.)

Rußland.

* Warschau, 23. Jan. Vergangene Mittwoch wurde das griechische Jordansfest begangen. Zuerst fand ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkapelle statt, wobei der Erzbischof Antoni celebrirte; es folgte darauf die Wasserweihe an der Weichsel, unter dem Feuer der Artillerie. Nach dem Frühstück, mit welchem der Fürst-Statthalter die Generalität zu bewirthen geruhte, begab er sich, von ihr umgeben, nach der Krakauer Vorstadt, wo sämmtliche Truppen der Warschauer Garnison bei ihm in Parade vorbeimarschirten. Die Basilianer (nicht unirten Griechen) hielten aus ihrer Kirche die gewöhnliche Prozession nach der Weichsel, begleitet von den Brüderschaften und Gewerken. — In dem Institute der Wohlthätigkeits-Gesellschaft starb im Monat Dezember wiederum eine alte Frau von 100 und eine andere von 89 Jahren. Ein Gedanke, welcher bei dem letzten glänzenden, costümirten Ball, den der Fürst-Statthalter gab, zum Besten dieser Anstalt aufstieg: einen dergleichen Ball zu geben und die Einnahme ihr zu widmen, wird ausgeführt. Er soll morgen in der Kaufmanns-Ressource stattfinden. Das Entree dabei ist für deren Mitglieder zu 1 Silber-R., für Fremde zu 10 Fl. angesetzt. Es läßt sich wohl auf eine reiche Einnahme rechnen. — Es wird als gewiß versichert, daß in der Person des Justiz-Chefs des Königreiches eine Veränderung stattfinden werde. — Den diesjährigen Redouten fehlt es bis jetzt an Leben und besonders an Witz. Es hatten sich dort nach und nach so viel mitleidige Seelen eingefunden, welche für die Armen einsammelten, daß die Behörde es für nöthig erachtete, dies, ohne besondere Erlaubniß, zu untersagen. — Es halten sich jetzt in unserer Stadt drei fremde Virtuosen auf: Littloff, Cellier und Seymour Schiff. — Die vorwöchentlichen Getreidepreise unsers Marktes waren für den Korsez Weizen $19\frac{1}{15}$ Fl., Roggen $10\frac{2}{3}$ Fl., Gerste 11 Fl., Hafer $7\frac{2}{3}$ Fl., Haide $10\frac{1}{2}$ Fl., Kartoffeln $4\frac{2}{3}$ Fl. Der Garniz Spiritus galt (unversteuert) $1\frac{9}{12}$ und neue Pfandbriefe wurden pr. 100 Fl. à 99 Fl. 11 Gr. bis 99 Fl. 22 Gr. gewechselt; wir werden sie also wohl bald pari sehen.

Großbritannien.

London, 17. Jan. Der Krieg für und gegen die Kirchenstühle währt noch immer mit jener salbungsvollen und gottesfürchtigen Erbitterung, die der theologischen Streitigkeit so eigen ist, fort. Die Puseyiten verfechten mit gründlich biblischer Gelehrsamkeit und mit einer tiefen Philosophie, die Deutschlands nicht unwürdig sein würde, die große Wahrheit, daß alle Menschen vor Gott gleich seien. Hieraus ziehen sie nun mit einer logischen Consequenz, die man nicht fester geschmiedet in Bardilly, Kiesewetter, Krug oder Hegel finden kann, den Schluß, daß deshalb alle Menschen in der Kirche entweder sitzen oder stehen müßten; vor allem sei es aber ein Gräuel vor Gott, wenn es den Reichen erlaubt sei, für sich Kirchenstühle zu pachten. Gegen die abstrakte Lehre der Menschen-Gleichheit vor Gott hat nun zwar die anglikanische Kirche nichts; aber sehr viel gegen die praktische Folgerung aus derselben. Wer siegen wird, kann man noch nicht vorhersehen, indem auf beiden Seiten gleich rüstige Theologen und starke Logiker stehen.

Man hat jetzt genaue Nachrichten über die Mission des Hrn. Gordon nach Paraguay. Anfangs wandte man sich an Rosas in Buenos-Ayres; dieser schlug aber die Erlaubniß zum Durchgang durch seine Staaten rund ab. Hierauf setzte der britische Bevollmächtigte Mandeville nach Montevideo über. Dort fand er geneigteres Gehör, allein der Präsident Rivera stellte die Bedingung, daß England einen Handelsvertrag mit ihm abschließe, und, wo immer thunlich, ihn auch mit seinem politischen Einflusse unterstütze. Die Sache wurde bald in Richtigkeit gebracht. Dies die Veranlassung zu dem letzten Handelsvertrage. Hr. Gordon erhielt darauf ein Geleit von 1000 bis 2000 Mann, und was er in Paraguay

ausgerichtet, beweist die von dort bereits nach Europa gelangte Nachricht von den Aenderungen im Tarif durch die Consuln. Dies das erste Stadium der Frage. Nun hat aber nach den letzten Nachrichten Frankreich dem Präsidenten der argentinischen Republick seine Vermittelung in dem Streite mit Uruguay angeboten, diese wurde abermals von Rosas rund abgelehnt; das Ende vom Liede somit wird sein, daß beide Mächte zur Absetzung von Rosas zusammen wirken werden, um so die freie Schiffahrt des Laplata-Stromes zu erzwingen, wodurch alsdann Paraguay dem europäischen Verkehre geöffnet würde.

Das Packetboot Expreß bringt aus Rio de Janeiro vom 27. Nov. die erfreuliche Nachricht von der überaus günstigen Aufnahme, die unser außerordentlicher Gesandter, Hr. Ellis, bei Hofe und in der Nation gefunden. Er wurde am 19. Nov. dem Kaiser vorgestellt, an den er eine passende französische Anrede hielt. Er wünschte Sr. Maj. zu Ihrer Verlobung mit der Prinzessin Therese von Sicilien Glück und erbat sich eine Privat-Audienz, um ein Schreiben seiner Königin überreichen zu dürfen. Der Kaiser antwortete ganz kurz; die Privat-Audienz soll zum 2. Jan. (?) angesetzt sein. Im Publikum schmeichelte man sich mit einem günstigen Ausgange der commerziellen Unterhandlungen; doch fanden die britischen Tarif-Vorschläge viel Opposition. Auf der Rhede lagen zwei brittische Kriegsschiffe zweiten Ranges, dagegen ein großes französisches Linienschiff nebst einem Riesen-Dampfschiffe.

Frankreich.

△ Paris, 19. Jan. Es ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die Masse der Deputirtenkammer diesmal eine entschieden conservative Farbe tragen wird, wenn es gleich nicht fehlen kann, daß die in der nächsten Woche darüber beginnenden Debatten, zumal in der Frage des Durchsuchungsrechts, einige heftige Scenen herbeiführen werden. Von der Pairskammer ist man nach altem Herkommen gewohnt, in ihrer Adresse nichts anderes als eine matte Umschreibuug der Thronrede zu erwarten. Doch hat in einem Büreau wenigstens, der Entwurf des Herzogs von Broglie, der gleich der Thronrede, das Durchsuchungsrecht nicht mit einer Sylbe erwähnte, einen lebhaften Angriff zu bestehen gehabt, und wird auch schwerlich unangefochten durch die Debatten kommen. Uebrigens ist man im Publikum über das, was in den Büreaus der Pairskammer vorgeht, jederzeit in einem gewissen diplomatischen Dunkel befangen, da sich einerseits ein großer Theil der Journale gar nicht darum bekümmert, andererseits die edle Kammer selbst, wohlwollenden Blättern, wie die législature, die einzig und allein der Pairs wegen gegründet ist, und sich eine unsägliche Mühe giebt, die Pairie in der Meinung des Publikums zu heben, alle nur erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg legt, in das Heiligthum ihrer Büreau-Arbeiten einzudringen. — Was für den Augenblick die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt, ist eine, nicht eigentlich politische Angelegenheit, die aber tief in die bedeutendsten, nicht blos kommerziellen Interessen des Landes eingreift, die berühmte Zuckerfrage nämlich. Seit gestern ist es so ziemlich gewiß, daß das ministerielle Projekt einer radikalen Schlichtung des Streits auf Tod und Leben, zwischen dem kolonialen Zuckerrohre und der vaterländischen Runkelrübe, von der Kammer werde zurückgewiesen werden. Die Majorität der Kommission hat sich entschieden gegen ein Projekt erklärt, demgemäß die brutale Vernichtung einer inländischen blühenden Industrie und eine bedeutende Entschädigungssumme die einzigen Mittel sind, dem gesunkenen Zustande der überseeischen Kolonien wieder aufzuhelfen. Was später, wenn die Kammer, wie kaum zu zweifeln, den ministeriellen Gesetzentwurf wird zurückgewiesen haben, beliebt werden wird, liegt noch im Schooße der Götter. Das Fortbestehen der Konkurrenz beider Zuckerindustrien führt gerades Weges zum Ruin der Kolonien, und in direkter Gegenwirkung zu dem der Handelsmarine, da der Kolonist den offiziellen Angaben zufolge die Summe von $23\frac{1}{2}$ Fr. aufwendet, um 50 Kilogramme Zucker zu produziren, welche ihn die Konkurrenz mit dem Runkelrübenzucker zu 17 Fr., d. h. mit $\frac{1}{3}$ Schaden zu verkaufen zwingt. Wahrscheinlich ist, daß man als Auskunftmittel eine gleiche Besteuerung der beiden rivalisirenden Industrien belieben wird, die nach einiger Zeit den Tod der einen von beiden auf natürlichem Wege herbeiführen muß, da zur Genüge gezeigt worden ist, daß beide nebeneinander nicht bestehen können. „Alors ils seront au moins morts dans les règles“, sagt in dieser Beziehung heute ein Journal mit wahrhaft sublimem Ausdruck. Auf die politischen Verhältnisse wird der fragliche Gesetzentwurf, welches auch immer sein Schicksal in der Kammer sei, keinen unmittelbaren Einfluß haben, da das Ministerium von vorn herein erklärt hat, daß es ihn nicht als eine Kabinetsfrage, und den Durchfall seines Projekts in der Kammer als keine zum Rücktritt zwingende Niederlage ansehen werde. Auch sah man in den Büreaus die Minister sehr verschiedenartige Meinungen in dieser Frage äußern, und einander selbst bekämpfen. — Großes Aufsehen erregt ein neuer Brief des General Bugeaud an den „Siècle“, den Sie in allen Journalen finden (s. gestr. Bresl. Ztg.). Die schon längst bekannte Thatsache, daß der General vom Kriegsminister eine äußerst derbe Zurechtweisung über seine allzu fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit erhalten habe, wird durch jenes Schreiben, in welchem Hr. Bugeaud ein reuiges pater peccavi stammelt, von neuem bestätigt. Man geht sogar so weit zu behaupten, das fragliche Schreiben und seine Publikation sei dem Generalstatthalter als unerläßliche Bedingung seines Bleibens in Algerien auferlegt worden, nur habe sich Bugeaud als geschmeidiger Hofmann selbst zu einem gar zu erbaulich-reuigen Style verurtheilt. — Graf Ratti-Menton, dessen Name vor zwei Jahren durch die Gräuelscenen in Damaskus eine so traurige Berühmtheit erhielt, ist jetzt zum französischen Konsul in Canton ernannt. Das Organ des Hrn. Thiers, der bekanntlich damals als Premierminister Hrn. Ratti-Menton so laut in der Kammer vertrat, macht sich auch diesmal zum Apolegisten des Grafen mit dem Ausdruck: — qui dans l'affaire de Damasc a se classer avantageusement dans les esprits. — Was das Cantoner Consulat anlangt, so hatte man anfänglich die Absicht, ein General-Konsulat daraus zu machen, und demselben noch mehrere Konsulate auf der chinesischen Küste unterzuordnen. Allein der Umstand, daß die Kammer erst vor Kurzem die Fonds zur Errichtung von 12 neuen Konsulaten bewilligt hatte, benahm der Regierung den Muth, schon jetzt mit einer solchen neuen Forderung herauszurücken, die sie sich aber noch vorbehält.

Paris, 20. Januar. Ein drohender Artikel der „Morning Post“ über das Durchsuchungsrecht — eine Frage, die im Augenblick die ganze Politik dominirt — hatte die Spekulanten scheu gemacht; es fanden einige Verkäufe statt; gegen Ende der Börse war man von dem momentanen Schrecken zurückgekommen, so daß die Notirung selbst etwas steigend schloß. — Die Adressekommission der Deputirten-Kammer hat beschlossen, einen Paragraphen über das Durchsuchungsrecht in das Projekt zur Antwort auf die Thronrede zu bringen. Dagegen wird versichert, die Adresse der Pairskammer werde ohne eine Phrase über den fraglichen Streitpunkt zur Diskussion kommen.

Vice-Admiral Baudin ist hier angekommen und bereits von Marineminister empfangen worden.

Spanien.

Barcelona, 11. Jan. Gestern, am Schlusse des letzten Termins, den der General-Kapitain Seoane für die volle Einzahlung der Kriegs-Cotribution gewährt hatte, konnte erst nur eine Summe von höchstens 1,800,000 Realen zur Verfügung der Militair-Behörde gestellt werden. Der Gener.-Kapitain verlangte darauf ein Verzeichniß der Namen der Widerspenstigen; er drohte, sie auf die Citadelle bringen und für ihren bösen Willen züchtigen zu lassen. Der Stadt-Rath geht aber nicht darauf ein, den strengen Maßregeln der Militair-Behörde in die Hände zu arbeiten; er unterläßt es, ihr die Opfer zu bezeichnen. Von diesen wollen die Einen Alles, was auch komme, ertragen, die Anderen sich aus Barcelona flüchten. Heute war der Stadt-Rath und die Handels-Kammer wieder versammelt, um über diese Frage zu berathen. Noch kennt man das Resultat nicht. Man glaubt indeß nicht, daß je die ganze Summe der Kriegs-Contribution zusammenkommen werde.

Niederlande.

Haag, 20. Jan. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die bereits erwähnte Bittschrift mehrerer Handlungshäuser von Amstetdam verlesen, die über den mit Belgien zuletzt abgeschlossenen Vertrag Beschwerden führen. Diese sind hauptsächlich gegen die Vergünstigungen gerichtet, welche die Belgier fortan auf der Binnenfahrt zwischen Schelde und Rhein erhalten sollen, wo sie mit den Niederländern hinsichtlich der Zölle ganz gleich gestellt werden, so daß die Holländer bei der Rheinfahrt durchaus keinen Vortheil mehr gegen die Belgier haben würden. Die Besorgniß der Niederländischen vor der Antwerpener Konkurrenz ist nun aber so groß, daß in der gedachten Bittschrift die Ansicht ausgesprochen wird, derselbe werde den Handel nach Deutschland gänzlich an sich zu reißen wissen. Für Deutschland selbst kann die Konkurrenz günstig sein. — Ueber das Befinden Sr. Majestät deu Königs ist heute ein sehr zufriedenstellendes Bülletin ausgegeben worden.

Schweiz.

Zürich, 16. Januar. Der vielbesprochene Dichter Herwegh ist hier sehr still eingerückt. Der mehrfach erwähnte, jedoch nie ernstlich aufgenommene Fackelzug der Studenten hat sich auf ein kleines Ständchen beschränkt, das ihm einige wenige Studirende nebst einer Anzahl befreundeter Privaten brachten. Um hier eher einen Aufenthalt zu finden, soll er sich in Baselland eingekauft haben. (Schweizer Z.)

Italien.

Neapel, 10. Jan. Prinz Albrecht von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen. — Der Zustand des Prinzen Anton, Bruders Sr. Maj. des Königs, hat sich während der letzten Tage wieder sehr verschlimmert; nach dem heute veröffentlichten Bulletin zu urtheilen, haben die Aerzte bereits alle Hoffnung aufgegeben. Prinz Anton lebte bekanntlich schon seit vielen Jahren entfernt von der k. Familie und Neapel auf einem in der Gegend von Patria am Golfe von Gaeta gelegenen Landhaus. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Zweites Konzert von Dr. Franz Liszt, am 24. Januar.

Des Meisters Leistungen begann heute mit Webers Konzertstück in F-moll. Es ist dasselbe, mit welchem sich Liszt vor circa 5 Jahren, als er, in Paris zum ersten Klavierspieler der Welt erklärt, zum erstenmal nach Deutschland zurückkehrte, in Wien introducirte, mithin also von da ab seine deutschen Triumphe, deren kein Künstler in irgend einer Sphäre sich rühmen kann; datirt. Der geniale Meister scheint es sonach ganz besonders zu lieben — und er hat Recht. Es liegt, wie er es giebt, darin eine Welt von wechselnden Gefühlen. Liszt gab uns aber dieses Tonstück mit einer Verkürzung, die wir ganz besonders bedauerten, da wir uns gerade auf den zarten Mittelsatz des ersten Allegros in as-dur, der unter des großen Künstlers Händen gewiß von bezauberndem Effekte gewesen wäre, außerordentlich gefreut hatten. Als ganz vorzüglich heben wir den Marsch hervor, welchen Liszt mit erstaunenswerther Leichtigkeit und grandioser Kraft spielte, so wie das letzte Allegro, das ungemein brillant und fein nüancirt ausgeführt wurde. Das Ständchen von Schubert enthielt der reizenden Momente sehr viele, doch fanden wir das Tempo rubato etwas zu vorherrschend. Ueberhaupt schien uns der gefeierte Selbstherrscher im Reich der Töne vornweg nicht so disponirt, nicht so ganz isolirtes Kunstwesen, wie man es von ihm gewöhnt ist. Irgend ein Mißton schien die Seele, welche bei Liszt immer die erste Rolle spielt, berührt zu haben. Man sah dem Künstler auch seine, nicht ganz unbefangene Stimmung und das Bemühen, ihrer Herr zu werden, vom Gesicht herab. Von der dritten Piece ab gelang es ihm mehr und mehr, sie zu bewältigen. Den Valse infernale (Fantasie über Motive aus Robert der Teufel) spielte der Meister mit wahrhaft teuflischer Genialität. Eigenthümliche Gefühle durchzogen unser Inneres bei Anhörung dieser, nur für das Spiel eines Liszt geschaffenen Piece! Die Pforten der Geisterwelt öffneten sich noch schrecklicher, grauenhafter, als bei der Fantasie aus dem Don Juan. So abschreckend und so mächtig anziehend weiß eben nur ein Meister, wie Liszt, sie zu malen. Urplötzlich aber verschwinden diese unterweltlichen Schauer wie mit einem Zauberschlage und Liszt beginnt das Andante mit den Variationen aus Beethovens As-dur-Sonate. Welch eine Poesie! welch ein Gesang! welch eine Zartheit und Grazie! In solchem Glanze kann diese schöne Composition des hohen Meisters nur durch Liszt ins Leben treten. Der große Künstler setzte hier jeden Nimbus der Virtuosität bei Seite und spielte mit wahrer Pietät für Beethoven, er übertraf hier unsere kühnsten Erwartungen. Zwei Stücke von Chopin, Etüde f-moll (aus der zweiten Lieferung) und Mazurka b-dur entzückten allgemein durch deren genialen Vortrag. Liszt zeigt sich hierin überhaupt groß; er behält den Hauptcharakter eines Tonstücks stets im Auge, setzt aber hinzu, was ihm gerade der Moment eingiebt, wie das wahre Genie stets gewohnt ist. Die Mazurka machte einen ganz besonders lieblichen, unwiderstehlichen Eindruck, als eine Piece, die, in so graziösem Vortrage, Kenner und Layen in gleich hohem Grade enthusiasmiren muß. Wir konnten in Betreff dieser Piece den überaus günstigen Eindruck heute um so mehr bemerken, da wir diese Composition kürzlich einmal in ganz falscher Auffassung, in den Stadien der Uebung vortragen hörten. Hochtragisch, furchtbar schön wurde uns am Schlusse Schuberts Erlkönig, gewiß eine der größten Leistungen Liszt's, gegeben. Wie überaus vortrefflich und charakteristisch trat der Gesang des Kindes, des Vaters und des Erlkönigs hervor! Wie brausten die Oktaven daher! Wie entzückten uns wiederum die zartern Gesangstellen! Liszt wird im Vortrage dieses Tonstücks sobald nicht erreicht, noch weniger aber übertroffen werden. — Der Saal war so stark besetzt, als man es nach dem unerhörten Eindruck des ersten Konzerts erwarten konnte. Trotz der erfolgten Erweiterung der Zahl der Sitzplätze reichten dieselben für den ungemeinen Andrang nach solchen doch nicht aus. In dem hintern Theil des Saales wogte es Kopf an Kopf, so, daß, um der erstickenden Hitze willen, die Thüren offen bleiben mußten. Eine speziellere Berührung der enthusiastischen Beifallsäußerungen ist in solchem Falle wohl überflüssig. Sie erreichten die höchsten Grade. Eine andere Bemerkung dürfte jedoch am rechten Orte sein.

Wenn auch die Unbescheidenheit so manchen Dacaporufes mit Recht Opposition findet, so ist doch der Fall hier anders. Meister Liszt besitzt, neben seinen übrigen, merkwürdigen Gaben der Kunst und des Genies, auch noch die einer so eminenten, physischen und psychischen Kraft, daß er, obwohl erschöpft scheinend, je mehr er gespielt hat, desto mehr zu spielen im Stande ist. Kommt nun noch dazu die bereitwillige Liebenswürdigkeit, mit welcher der große Meister, von dem allgemeinen Enthusiasmus angeregt, mit seiner Virtuosität nicht geizend, die Wünsche des letztern gern erfüllt, so kann man in den Lisztschen Concerten dem Dacaporuf oder sehnsüchtigem Begehr nach irgend einer Piece wohl freien Lauf lassen, ohne dadurch in den Augen des Meisters unbescheiden zu scheinen, oder ihn selbst in Verlegenheit zu setzen — Das zum Erlkönig u. zur Robert-Fantasie gebrauchte Pianoforte aus Berlin von Schönemanns Fabrik war zwar kräftig, leistete aber nicht den nöthigen Widerstand, indem mehrmals Saiten zusammenklirrten; es wurde auch hinsichtlich des weichen, gesangvollen und schönen Tones von dem zu den übrigen Tonstücken benutzten Instrumente von Bessalié bei Weitem übertroffen.

V. 2.

Theater-Redoute.

„Nichts Neues unter der Sonne!" — Doch — es war kürzlich sogar in Kleinweltwinkel ein großer Maskenball, dem, auf vieles Verlangen, mehrere folgten. Kein Jules Janin war ex officio hingesandt worden, um einen Bericht für das Feuilleton der Breslauer Zeitung zu liefern, die sehr oft im Jahre, in einem andern Sinne, ebenfalls zu einem Journal des débats wird. Sonach ist von den Maskenbällen zu Kleinweltwinkel nichts für die Geschichte aufbewahrt worden. Wie ganz anders unsere Breslauische Theater-Redoute! Wie viel machten die beiden, vorjährigen, nicht vor- und nachher von sich reden und schreiben. Ein Jahr ist seitdem verflossen, und ein schweres, trauriges Jahr! Wohl denen, die seine mannigfaltigen, harten Schläge glücklich überwanden und nun jede Gelegenheit, die Freude im Fluge zu erhaschen, noch frisch und fröhlich erfassen können. Die Breslauer sind seit Jahren weit munterer, fröhlicher geworden; seitdem die alte Vratislavia selber ein ganz neues, stattliches, täglich glänzender geschmücktes Kleid angezogen, ist auch die Physiognomie der Breslauer eine andere, heiterere, humoristischere geworden. Nur das Eine fehlt uns immer noch — bei einem Maskenscherz die rechte und ächte Mitte zu treffen, demselben so weit freies Feld zu lassen, als es die Wohlanständigkeit irgend erlaubt, beständig nur bis an die Grenzen eines feindlichen Gebietes herumstreifend, dieses niemals zu überschreiten. Zu einem solchen juste milieu ist der „maskirte und unmaskirte Ball" noch ganz besonders geeignet, wo ein Theil gegen den andern im Vortheil steht. Die Larve ist eine verdeckte Batterie, und hinter ihr kann das Wurfgeschütz des Witzes um so wirksamer, treffender auf die offene, feindliche Flanke spielen. Wer unmaskirt erscheint, hat dagegen den Vortheil, ganz sans gêne zu sein und in beständiger Spannung zu bleiben, voraus. — Die zweite, vorjährige Theater-Redoute bestand unter der Firma „maskirter und unmaskirter Ball" die Feuerprobe allgemeinen Vergnügens, bis ein, damals zur Genüge besprochener, unangenehmer Vorfall dasselbe auf die unangenehmste Weise störte. Hoffentlich kehrt ein solcher niemals wieder, und Freude und Frohsinn und Maskenscherz behaupten morgen bis zum letzten Moment ihr vollgültiges Recht. — Nächst den doppelten Musikchören des Kapellmeisters Hrn. Bialecki und des Hochlöbl. ersten Kürassier-Regiments ist auch durch Anordnung mehrer komischer Scenen und Tänze, welche durch unser Balletpersonal exekutirt werden, gesorgt.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die morgende Theater-Redoute durch das Hiersein Liszts, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit fast ausschließlich in Anspruch nimmt, erst in die zweite Reihe gestellt ist. Dagegen ist zu wetten, daß die Anwesenheit Liszts bei der Theater-Redoute — — Doch hier müssen wir abbrechen, um, für diesen Fall, auch dem gefeierten Gaste gegenüber das Maskenrecht zu ehren — — —

H. M.

Alter-Versicherungs-Anstalt.

Unter Bezugnahme auf den oberflächlichen Entwurf zu einer solchen, den wir bereits in einer der früheren Nummern der Bresl. Zeitung mitgetheilt, und wozu der Plan, wie schon an anderm Orte gesagt worden, von einem hiesigen, bekannten Arzte, Hrn. Dr. Lobethal, ausging, können wir dem Publikum, das sich in Folge vielfacher Nachfragen über den Fortgang der Sache sehr lebhaft für dieselbe zu interessiren scheint, einstweilen die Nachricht mittheilen, daß sich zur Ausführung dieses Planes bereits hierselbst ein Comité aus 16 der achtbarsten Männer gebildet hat, von welchem schon in mehreren General-Versammlungen die nöthigen Vorarbeiten besorgt worden sind und demnächst die Absendung der vollständigen, rectificirten Statuten an die höchste Behörde, zu letzter Genehmigung, nahe bevorstehend ist. Näheres darüber sind wir vielleicht bald mitzutheilen in Stand gesetzt.

—

Mannigfaltiges.

— Das neueste Heft der „Guêpes" von Alph. Karr enthält u. A. folgende Anekdote: Ein vormaliger Verwalter verfolgte seit einigen Monaten Hrn. Villemain mit Bitten und Reklamationen. Vor einigen Monaten empfing der Minister abermals einen Brief, in welchem der ehemalige Beamte ihm anzeigt, daß er verzweifle, in die äußerste Noth versetzt sei rc. Hr. Villemain schickt unter Couvert als Antwort ein Billet von 500 Frcs. Aber am nächsten Tage erhält er einen Brief folgenden Inhalts: „Mein Herr! ich verlange Gerechtigkeit und kein Allmosen; glauben Sie nicht, meine Unabhängigkeit durch Ihre Wohlthaten erkaufen zu können. Ich schicke Ihnen die Anweisung von 500 Frcs. zurück, da Sie sich ohne Zweifel in der Adresse geirrt haben. Ihr Diener." Hr. Villemain staunt und wendet das Blatt um, um die bezeichnete Anweisung zurückzunehmen; er sieht sie nicht; er sucht am Boden, weil er sie vielleicht fallen ließ, indem er den Brief hastig öffnete: dort liegt sie nicht; er sucht in seinen Taschen, vielleicht hat er sie in der Zerstreuung eingesteckt: auch da ist sie nicht. — Der Beamte hatte das Billet nicht zurückgeschickt, sondern sich mit der Absendung seines Briefes, den er vorher dreißig Personen gezeigt, begnügt.

— Man schreibt aus Braunschweig vom 21. Januar: Seit 3 Tagen verbreitet sich hier die Kunde von einem fürchterlichen Ereignisse, welches bei Seesen stattgefunden hat. Eine, unweit jener Stadt einsam gelegene Mühle, welche von 8 Personen bewohnt wurde, ging in einer der letzten Nächte in Flammen auf, und sieben von jenen 8 Bewohnern des Gebäudes wurden dabei ein Raub des Elementes, nämlich der Müller selbst, ein junger, kräftiger Mann, dessen Frau, zwei Kinder, zwei Gehülfen und die Magd; — nur der Lehrbursche rettete sein Leben durch die Flucht. Man hat alle Ursache, die Entstehung dieses Brandes mit einem Raubanfalle in Verbindung zu setzen, und glaubt, daß die unglücklichen Opfer von den Raubmördern entweder vorher getödtet, oder, was noch entsetzlicher wäre, nur geknebelt worden sind. Die Lösung dieses räthselhaften Ereignisses würde durch ein Verhör des geretteten Lehrburschen, so sollte man meinen, leicht sein; hier tritt aber merkwürdiger Weise der hindernde Umstand ein, daß gerade dieser Mensch blödsinnig ist; alle bisherigen Versuche, ihn zu Aussagen zu bewegen, haben durchaus kein aufhellendes Resultat gegeben.

— Das Frkf. Konversationsblatt meldet aus Hamburg, 17. Jan, „Gegen das Ende der vorigen Woche hielt vor einem der ersten Gasthäuser eine äußerst elegante Equipage: ein Herr und eine tiefverschleierte Dame stiegen heraus. Letztere beobachtete ein so strenges Inkognito, daß selbst die dienenden Geister nicht einmal das Zimmer der unbekannten Schönen betreten durften. Der Begleiter derselben gab auf indiscrete Fragen die unbefriedigende Antwort: seine und seiner Schwester Reise habe ein Todesfall in der Familie veranlaßt; der Schmerz habe das Gemüth der Schwester so tief ergriffen, daß ihr jede Berührung mit der Welt unangenehm wäre. Nach kurzem Aufenthalte eilten die Unbekannten nach dem Hafen, und mietheten auf einem englischen Fahrzeuge, das gerade segelfertig war, Plätze, die auch ohne Vorzeigung eines Passes bewilligt werden. Das Schiff befand sich schon einige Stunden auf dem Wege nach Cuxhaven, als die hiesige preußische Gesandschaft eine Depesche aus Berlin mit dem Auftrage erhielt, alles Mögliche aufzubieten, um eines Offiziers habhaft zu werden, der eine Dame von sehr hohem Range entführt habe. Man zweifelte keinen Augenblick an der Identität unsrer Unbekannten und der verfolgten Flüchtigen, und die Behörde ward veranlaßt, sogleich einen Verhaftsbefehl nach Cuxhaven zu telegraphiren. Aber der Telegraph bringt die Antwort zurück: es bedürfe zur Verhaftnahme von Passagieren auf englischen Schiffen der ausdrücklichen Genehmigung des englischen Consuls, welche noch zu rechter Zeit eintreffen könne, da noch keine Spur von dem bezeichneten Schiffe sichtbar sei. Das Versäumte wurde schnell nachgeholt; — — aber Gunilla, die Seegöttin, den Liebenden günstig, erhob ihre Ohren *); ein dicker Nebel verfinsterte die Atmosphäre, jede Communikation vereitelnd, und das Schiff war längst in offener See, als der Verhaftsbefehl in optima forma in Cuxhaven eintraf.

— In Glarus ist durch ein Mandat vom 1sten Januar der Ankauf von Erdäpfeln für Branntweinbrennereien bei großer Buße (8 Kronen per Röhrli, d. h. Salzfaß) verboten worden.

*) Die schwedische Volkssage nennt die Luftgebilde des Nebels Gunilla's Ohren.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 23 der Breslauer Zeitung.
Freitag den 27. Januar 1843.

Freitag den 27. Januar
im Saale des Königs von Ungarn

Concert von L. Pantaleoni,

in welchem
Herr Dr. Franz Liszt
mitwirken wird.

Programm:

1) Priere di Briganti, gesungen von . . . Pantaleoni.
2) Reminiscences des Puritains . . . . . F. Liszt.
3) Air de Robert d'Evreux, gesungen von . Pantaleoni.
4) Erlkönig . . . . F. Liszt.
5) Air de la Niobe . . . . Pantaleoni.
6) Galopp chromatique . . . . F. Liszt.

☞ Die Gesangstücke werden vom Hrn. Dr. Liszt begleitet.
Billets zu reservirten Plätzen und der Loge à 2 Rtlr., und der Gallerie à 1 Rtlr. sind in den Musik-Handlungen von F. E. C. Leuckart, Ring Nr. 52, F. W. Grosser, vormals C. Cranz, Ohlauerstrasse Nr. 80, und O. B. Schuhmann, Albrechtsstrasse Nr. 53, zu haben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 29. Januar:
in der Aula Leopoldina

Concert von Dr. Franz Liszt.

1) Sonata quasi Fantasia (Cis moll) de Beethoven . F. Liszt.
2) Fantaisie sur des motifs de la Sonnambule . . "
3) Marche et Cavatine (Lucie di Lammermoor) . . "
4) La Romanesca (Melodie du 16me Siècle) . . . "
5) Marche hongroise . . . . "
6) Tarantelle de Rossini . . . . "
7) Mazurka de Chopin . . . . "
8) Polonaise des Puritains . . . . "

Billets zu reservirten Plätzen à 2 Thlr. und zu freien Plätzen à 1 Thlr. sind in den Musikalienhandlungen von F. E. C. Leuckart (Ring Nr. 52) und F. W. Grosser (vorm. Cranz, Ohlauerstrasse Nr. 80) zu haben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist vorräthig:

Portrait von Dr. Franz Liszt.

Chin. Papier 1 Rthl.

In E. Meyer's Kunstverlagshandlung in Berlin erschien und ist in allen Kunsthandlungen, in **Breslau** und **Schweidnitz** bei **Louis Sommerbrodt**, zu haben:

Dr. Franz Liszt am Piano

im Tondruck à 10 Sgr.

Das **interessanteste**, am **geistreichsten** aufgefaßte Portrait des berühmten Virtuosen.

Eine englische Liniir-Maschine

neuester Construction und solider Bauart zum Liniiren kaufmännischer und anderer Conto-Bücher, Conto-Currenten, Kinder-Schreibbücher, Notenlinien ꝛc., überhaupt aller Liniir-Arbeiten nach jedem beliebigen Muster und jeder Farbe, steht zu dem Preise von 100 Rthlr. Preuß. Cour. zu verkaufen. Die Maschine zieht mehrere Farben zu gleicher Zeit, arbeitet schnell und sauber, und nährt den Besitzer, der keine Vorkenntnisse vom Liniiren zu besitzen braucht, anständig. Zu einem Nebengeschäft für Buchbinder eignet sich diese Acquisition besonders und wird für die Zweckmäßigkeit derselben garantirt. — Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen: **F. A. Behrens** jun., Liniirer in Magdeburg.

Einige hundert Scheffel Roggen

kauft das **Dominium Krolckwitz.** Offerten nebst Proben werden postfrei (per Domslau) erbeten.

Oefentliche Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben, wird den unbekannten Gläubigern des am 4. Mai 1839 hierselbst verstorbenen ehemaligen Erb- und Gerichts-Scholzen und späteren Hausbesitzers Melchior Liebich, die bevorstehende Theilung dessen Nachlasses unter der im § 141 seq. tit. 17 Th. I. Allg. Landrechts enthaltenen Warnung bekannt gemacht.

Striegau, den 31. Dezember 1842.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Anfang dieses Jahres wurde entwendet: eine neue silberne Taschenuhr mit silbernem Zifferblatt, auf welchem 2 Figuren und Stahlzeiger waren; eine silberne Kette mit desgl. Pettschaft und in einem Kranz die Buchstaben C. P., diese waren auch in einem Perlenband von schwarzen und Gold-Perlen. Wer zu Wiedererlangung derselben behülflich ist, erhält Nikolaistraße Nr. 16, im Gewölbe, eine gute Belohnung.

Französische Kerzen,

den Wachslichten in jeder Beziehung gleich, erhielt und offerirt das Pfund für 14 Sgr.
J. A. Schmidt,
Ohlauer-Straße Nr. 84.

Ein neuer, eleganter, russischer Schlitten steht unter dem Selbstkostenpreise zum Verkauf, Kupferschmiedestraße Nr. 18.

Die poln. Pfandbriefe C. 72,264 1000 Fl.
= 170,067 1000 =
D. 19,811 500 =
E. 34,933 200 =
zusammen 2700 Fl.
sind abhanden gekommen und warnen vor deren Ankauf. Breslau, den 26. Januar 1843.
Gebrüder Guttentag.

Larven

in mehreren hundert Sorten, aus Seide, Wachs, Drath, Papier und dergleichen, so wie **Florbrillen** empfiehlt dutzendweise zum Wiederverkauf bei annehmbarem Rabatt, als auch stückweise, zu äußerst billigen Preisen — (Als Maskenzeichen zu brauchen habe ich eine Partie sogenannter Cocarden-Larven, auf den Hut oder Arm zu stecken, kommen lassen.)
Joh. Sam. Gerlitz,
Ring Nr. 34, an der grünen Röhre.

Der Komet.

Conversationsblatt für gebildete Stände.

Mit dem damit verbundenen Beiblatt **„der Telescop"** und dem **„Literaturblatt."**
Herausgegeben von Dr. **C. Herloßsohn.**
Redigirt von Dr. **Rudolph Hirsch.**
Vierzehnter Jahrgang.
Preis für den Jahrgang von 365 Nr. 10 Thlr.

Es giebt nur ein Bleibendes im Wechselnden der Zeit: die Wahrheit. Der Komet war ihr Kämpe in jeder Beziehung, und wird es bleiben unter allen Umständen. Dies statt der üblichen Schönrednerei; die Wahrheit wirkt durch sich selbst besser, als jegliche Abonnentenlockpfeife.

Für den neuen Jahrgang sind abermals die besten Kräfte gewonnen, der verflossene enthält unter Andern Beiträge von W. Alexis, F. Halm, F. Freiligrath, C. v. Wachsmann, H. Laube, J. Mosen u. s. w.

Alle Sendungen für den Komet und seine Beiblätter, so wie Bücher, deren Besprechung im Literaturblatt gewünscht wird, werden unter der Adresse: „An die Redaktion des Komet" erbeten, und sind an die Verlagshandlung L. H. Bösenberg in Leipzig zu richten.

Bestellungen übernehmen **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau u. Oppeln.**

Bekanntmachung.

Nachbezeichnete Poststücke als:
a) 1 Packet sign. H. G. W. 4 Pfund 26 Loth, adressirt an Hrn. Stud. Wachenhusen hieselbst, enthaltend neue baumwollene Halstücher und dergl. Strümpfe.
b) 1 Packet mit Adresse an die Frau Fürstin von Lubomierska hieselbst, 24 Loth, enthaltend ein Buch.
c) 1 Packet sign. K. H. T. D. Nr. 27 Hannover, an Testha hieselbst, 16 Loth, angeblich enthaltend Manuscripte ohne Werth.
d) 1 Packet an Steiner hieselbst adressirt, ad 10 Loth, angeblich enthaltend wollene Frangen.
e) 1 Packet adressirt an Gaffre ad 4 Loth, angeblich enthalteud 3 Stück Pallas ohne Werth.
f) 1 Packet adressirt an Arnold ad 24 Loth, angeblich enthaltend eine Cravatte und Streifen.

sind in vorgeschriebener Frist von den Adressaten bei uns nicht abgefordert worden. Der Aufenthalts-Ort der Empfänger ist unbekannt, es werden dieselben daher zur Empfangnahme der gedachten Colli unter der Verwarnung vorgeladen, daß wenn diese nach sechs Monaten von der zweiten Bekanntmachung dieser Aufforderung an gerechnet, nicht erfolgt sein sollte, nach Vorschrift des § 66 der Zoll-Ordnung vom 23. Januar 1838 zum Verkauf der Waare und mit Verrechnung des Erlöses nach Vorschrift verfahren werden wird.

Breslau, den 26. Dezember 1842.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 3ten December 1841 hierselbst verstorbenen Königlichen General-Majors a. D. Grafen von Larisch wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Titel 17 Theil I. allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 17. Januar 1843.
Königliches Pupillen-Kollegium.
Gr. v. Rittberg.

Bekanntmachung.

Der Müller Franz Nonnast zu Oppersdorf beabsichtiget, in der Nähe seiner dasigen Wassermühle auf Ritterswalder Territorio eine Bockwindmühle mit einem Mahlgange zum gewerblichen Betriebe zu erbauen. Nach § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, hierdurch auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesucht werden wird.

Neisse, den 13. Januar 1843.
Der Königliche Landrath.
F. v. Maubeuge.

Das Dominium Winzenberg beabsichtigt die ihm eigenthümlich zugehörige, in Winzenberg an dem Neißflusse belegene Mehlmühle, welche durch drei Wasserräder drei Mahlgänge nach deutscher Art treibt, in eine amerikanische Mühle mit 4 Mahlgängen umzubauen, ohne daß jedoch in der Lage des Fachbaumes irgend eine Veränderung vorgenommen wird. Dies wird mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 28. Oktober 1810 und 23. Oktober 1826 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und Jeder, welcher gegen diese Mühlenveränderungen etwas einwenden zu können glaubt, aufgefordert, seinen Widerspruch in einer achtwöchentlichen Frist bei dem hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte einzulegen, indem auf spätere Protestationen nicht gerücksichtigt werden kann.

Grottkau, den 13. Januar 1843.
Der Königliche Kreis-Landrath
v. Ohlen.

Bekanntmachung.

Aus der Ober-Försterei Kathol. Hammer kommen folgende Bau-, Nutz- und Brennhölzer zum Licitations-Verkauf:

1. Montag den 6. Februar c., von früh 9 Uhr ab, im Gasthofe zu Grochowe, aus den Schutzrevieren Grochowe, Lahse, Deutschhammer, Katholisch-Hammer und Briesche, circa 10 Stück eichen, 15 Stück buchen und 700 Stück kiefern Bau- und Nutzhölzer, 37¼ Kl. eichen Scheit-, 38¾ Kl. eichen Knüppel-, 41¼ Kl. buchen Scheit-, 23¼ Kl. buchen Knüppel-, 1¼ Kl. birken Scheit-, ½ Kl. erlen Knüppel-, 279½ Kl. kiefern Scheit- und 256¾ Kl. kiefern Knüppel-Holz.

2. Dienstag den 7. Februar c. von früh 9 Uhr ab, in der Brauerei zu Poln. Hammer, aus den Schutzrevieren Ujeschütz, Burdey, Pechofen und Waldecke, circa 60 Stück buchen und 400 Stück kiefern Bau- und Nutzholz, 37½ Kl. eichen Scheit-, 13 Kl. eichen Knüppel-, 32½ Kl. eichen Stock-, 23¾ Kl. buchen Scheit-, 4 Kl. buchen Knüppel, 29½ Kl. erlen Scheit-, 242 Kl. kiefern Scheit-, 56¼ Kl. kiefern Knüppel- und 1 Kl. kiefern Stockholz.

3. Mittwoch, den 8. Febr. c., von früh 9 Uhr ab, im Kaffeehause des Buchwaldes bei Trebnitz, aus dem Schutzrevier Buchwald, circa 15 Stück buchen und 110 Stück kiefern Bau- u. Nutzholz, 22 Kl. buchen Scheit-, 17 Kl. buchen Stockholz, 17 Schock buchen Reißig, 60 Kl. kiefern Scheit-, 34½ Kl. kiefern Stockholz und 33¾ Schock kiefern Reißig.

Wenn das Meistgeboth den Taxwerth erreicht oder übersteigt, so wird der Zuschlag alsbald im Termin ertheilt, entgegengesetzten Falls die hohe Entscheidung Königl. Hochlöbl. Regierung vorbehalten und bleibt der Bestbietende bis zu deren Eingang an sein Gebot gebunden. — Die Zahlung des Meistgebots muß alsbald im Termin an den zur Stelle befindlichen Königl. Forst-Kassen-Rendanten Herrn Kabisch erfolgen. Alle übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 22. Jan. 1843.
Die Königl. Ober-Försterei.

Bekanntmachung.

Die seit 36 Jahren verschollenen Geschwister Kruppe aus Seebnitz, Lübener Kreises,
a) Gottlob Kruppe,
b) Christiane Kruppe,
oder die von ihnen etwa zurückgelassenen Erben werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens in dem auf
den 3. Mai 1843 Vormittags 10 Uhr
hier an gewöhnlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden, im Fall ihres Ausbleibens oder Nichtmeldens aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und das zurückgelassene Vermögen Denjenigen zugeeignet werden wird, welche sich als deren nächste Erben dazu gesetzlich ausgewiesen haben.

Kotzenau, den 16. Juni 1842.
Das Justiz-Amt der Herrschaft Kotzenau.

Bekanntmachung.

Die Mühlenbesitzerin Juliane Nentwig zu Kalkau beabsichtigt ihre zweigängige unterschlägige Wassermühle daselbst in eine mit zwei oberschlägigen Mahlgängen zu versehende Mühle umzuwandeln. Nach § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und forder alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht gegen diese Veränderung zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute an gerechnet bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesucht werden wird.

Neisse, den 14. Januar 1843.
Der Königliche Landrath F. v. Maubeuge.

Reiner, guter Flachs,

von allen Sorten, meistens silberfarbiger, wird zu gangbaren Preisen verkauft von dem Seilermeister **A. Knetsch,**
in Breslau, Nikolaistr. Nr. 37.

In der Königl. Oberförsterei Windisch-Marchwitz werden an Brennhölzern zum meistbietenden Verkauf gestellt:

1) Den 9. Februar c. im Forstschutzbezirk Glausche: $5\frac{1}{2}$ Klft. Eichen-Scheit, $6\frac{1}{2}$ Klft. Eichen-Knüppel, 6 Klft. Eichen-Stöcke, 20 Kl. Birken-Scheit, 13 Kl. Erlen-Scheit, $17\frac{1}{2}$ Kl. Erlen-Knüppel, $1\frac{3}{4}$ Kl. Aspen-Scheit, $\frac{1}{2}$ Kl. Aspen-Knüppel, $56\frac{1}{2}$ Kl. Kiefern-Scheit, $6\frac{1}{2}$ Kl. Kiefern-Knüppel und 16 Klft. Kiefern-Stöcke.

2) den 10. Febr. c. a) im Forstschutzbezirk chegorsellitz: $1\frac{1}{2}$ Kl. Eichen-Scheit, 1 Kl. Ei-Kln-Knüppel, $20\frac{1}{2}$ Kl. Birken-Scheit, $1\frac{1}{2}$ 3 . Birken-Knüppel, 34 Kl. Kiefern-Scheit, SKl. Kiefern-Knüppel und $16\frac{1}{2}$ Kl. Kiefern-85töcke. b) im Forstschutzbezirk Schadeguhr: Kl. Fichten-Stöcke.

B3) den 11. Februar c. im Forstschutzbezirk Sachwitz: $44\frac{1}{12}$ Kl. Kiefern-, 2 Kl. Fichten- und $1\frac{5}{6}$ Kl. Birken-Knüppel, $32\frac{1}{4}$ Kl. Kiefern- und $2\frac{3}{4}$ Kl. Fichten-Stöcke.

Für Glausche findet der Verkauf von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Wohnung des dortigen Försters statt; für Sgorsellitz und Schadeguhr im Forsthause zu Sgorsellitz, von 10—1 Uhr, und endlich für Bachwitz in der dortigen Heegemeisterei, von 11—12 Uhr.

Die betreffenden Schutzbeamten sind angewiesen, den Käufern auf Verlangen die Hölzer vor dem Termine vorzuweisen.

Die Bedingungen, nach welchen der Verkauf vor sich geht, werden beim Termine bekannt gemacht und muß die Bezahlung des Meistgebots nach beendigtem Termine sofort an den anwesenden Kassen-Beamten erfolgen.

Windisch-Marchwitz, den 19. Jan. 1843.

Der Konigl. Oberförster Gentzer.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Der Schankpächter Joseph Bömert und dessen Ehefrau Louise geborene Berade zu Grosburg, haben die, am letztern Ort, unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Strehlen, den 1. Januar 1843.

Das Gerichts-Amt Grosburg.

Windmühlen-Anlage.

Der Müllermeister August Anders zu Zobten beabsichtiget, auf seinem Grund und Boden daselbst eine neue Bockwindmühle zu erbauen.

Dieses Vorhaben des rc. Anders wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktbr. 1810 mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß alle Diejenigen, welche ein Widerspruchs-Recht gegen diese Mühlen-Anlage zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen präklusivischer Frist von 8 Wochen bei dem Königl. Landraths-Amte hier schriftlich anzumelden haben.

Nach Ablauf derselben wird die höhere Genehmigung nachgesucht werden.

Schweidnitz, den 8. Januar 1843.

Der Kgl. Landrath v. Gellhorn.

Bauholz-Verkauf.

Montag den 6. Februar c. Vormittags von 9 bis Nachmittags 1 Uhr, werden aus der Königl. Oberförsterei Kupp und dessen Forstbeläufe Königshuld, Grabczock, Brinnitze und Brody circa 700 Stück Bauhölzer (Kiefern mit wenigen Fichten) in dem Dienstlokale des Domainen-Rentamts zu Kupp, öffentlich versteigert werden.

Licitations-Bedingungen und Aufmaß-Register werden im Termine vorgelegt, können jedoch auch hier in den Amtsstunden, früher eingesehen werden.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuweisen.

Kupp, den 21. Jan. 1843.

Der Königl. Oberförster Kaboth.

Windmühlen-Anlage.

Der Fleischermeister Amand Thomas zu Marienau, Ohlauer Kreises, beabsichtigt auf seinem Ackerplan eine Bockwindmühle zu erbauen. Dies wird den gesetzlichen Bestimmungen gemäß mit dem Bemerken hierdurch veröffentlicht, daß etwanige Widersprüche dagegen binnen acht Wochen präklusivischer Frist hier geltend gemacht werden müssen.

Ohlau, den 19. Januar 1843.

Der Verweser des Königl. landräthlichen Amtes. v. Rohrscheidt.

Schafvieh-Verkauf.

Um mehreren Anfragen zu genügen, zeige ich an, daß der Schafverkauf in meiner Liptiner Originalheerde den 20. Januar c. begonnen hat.

Für die Gesundheit derselben wird Garantie geleistet, und zugleich auch bemerkt, daß deren Wolle kontraktmäßig auf mehrere Jahre an die Herren Bioley und Comp. in Verviers für 145 Rthl. der preuß. Centner verkauft worden.

Liptin im Leobschützer Kreise bei Katscher.

Budzinski.

Ein gebrauchtes **Flügel-Instrument** von 6 Oktaven ist billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 58, 2 Stiegen hoch.

Auktion.

Am 30sten d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bock-Verkauf.

Der Verkauf 2- und 3jähriger Böcke, Lichnowskyscher Abkunft, beginnt hierselbst den 15ten d. M. Garantirt wird, dass die Heerde frei von jeder erblichen Krankheit, insbesondere von der Traber-Krankheit ist.

Gutwohne bei Oels, d. 12. Jan. 1843.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Der Bock-Verkauf

zu Halbendorf bei Oppeln hat seit dem 15. c. begonnen.

Leopold von Böhm.

Schafvieh-Verkauf.

Bei den Gütern Kratzgau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Schweidnitz, $5\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, stehen 250 Stück zur Zucht taugliche (fein u. dichtwollige) Mutterschafe und eine Partie Stähre zum Verkauf. Die Heerde ist gesund, und stets von erblichen Krankheiten frei geblieben. Käufer haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

Hippologisches.

Vom 1. Februar an ist der goldbraune Vollbluthengst Lama, ohne Abzeichen, geboren 1835, gezogen von S. Marr Wood, vom Taurus aus der Reaction, vom Trüffle aus einer Blacklock-Stute, aus der Musidora, von Meteor-Highfleyer zu Raudnitz, im Frankensteiner Kreise, aufgestellt, und deckt jede Stute, nach vorgezeigtem ärztlichen Gesundheitsattest für 2 Friedrichsd'or und 1 Thaler in Stall.

Raudnitz, den 22. Januar 1843.

Graf Sternberg.

Guts-Verkauf.

Das $\frac{8}{4}$ Meilen von der Kreisstadt Ratibor entfernte Rittergut Pawlau soll nebst Zubehör — wegen Krankheit des Eigenthümers — aus freier Hand entweder verkauft oder verpachtet werden. Kauf- und resp. Pachtlustige können den Anschlag und die Bedingungen in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Justitiarius einsehen und ebendaselbst ihre Gebote abgeben. Ratibor, den 9. Januar 1843.

Schäfer.

Boabdil,

dunkelbrauner Vollbluthengst, gez. 1837 durch Hrn. Graf Renard vom King Fergus aus der Bobadila, gen. St. Bock Vol. IV. pag. 159, deckt für einen Friedrichsd'or, auf dem Dominium Giesdorf bei Ramslau.

Die vom Dominium Kunern bei Münsterberg angezeigten Mastschöpse sind verkauft.

Eventail's (Fächer),

höchst **elegant** und **geschmackvoll**, sind in reicher Auswahl zu haben, u. empfiehlt solche bei gegenwärtiger **Carnevalszeit** zur geneigten Abnahme.

S. Striegner, Ring Nr. 54.

☞ **300 Ctr. vorzügliches Heu,** welches sich seiner Güte wegen für Schafe eignet, ist zum Verkauf nachzuweisen, das Nähere auf frankirte Anfragen in Breslau durch das Commiss.-Comtoir des **C. Hennig**, Schmiedebrücke Nr. 37, und in Reinerz bei dem Gasthofbesitzer Hrn. Schönthier.

Frische Rappskuchen

werden verkauft:

Albrechtsstraße Nr. 3, im Comtoir.

Frische reine

Rapps-Kuchen

sind im billigsten Preise zu haben **in der Oel-Mühle** auf dem Sande in Breslau.

Lampendochte in Wachs werden verfertiget bei dem Seifensieder und Wachszieher **Ferd. Keitsch**, Oderthor, Mathiasstr. Nr. 63

Auf vorangegangene Bestellung liefert die Kalkbrennerei zu Halbendorf bei Oppeln an der Breslauer Chaussee gelegen, eine jede Quantität Krappitzer Kalk.

K. H. wird inständigst ersucht, das Schreiben vom 25. d. M. zu wiederholen, da der Brief zu spät in die Hände des Adressaten gelangt ist.

Ein junges Mädchen von guter Familie, die schon mehrere Jahre als Gehülfin in einer Wirthschaft gewesen, sucht sogleich oder zu Ostern wieder ein Engagement, hier oder in der Umgegend. Sie ist sehr gern erbötig, die Aufsicht über Kinder zu übernehmen und schneidert nach dem Maße. Nähere Auskunft hat die Güte zu ertheilen der Herr Superintendent und Senior Heinrich zu St. Elisabeth.

Ein unverheiratheter **Ziergärtner**, mit guten Attesten versehen, findet sofort eine offene Stelle. Näheres ertheilt das Commissions-Comtoir des **E. Berger**, Ohlauer Straße Nr. 77.

Ein **Koch**, der sich über seine Geschicklichkeit und Führung durch Atteste legitimiren kann, sucht zu Ostern ein Unterkommen. — Näheres im Commissions-Comtoir des **E. Berger**, Ohlauerstr. 77.

Subscriptions-Concert

Freitag den 27sten im Liebigschen Saale. Entree für Nichtsubscribenten $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zum Stockfisch-

und Karpfenessen, heute Mittag und Abend, ladet ein:

C. Sabisch, Reuschestr. Nr. 60.

1600 Rthlr.

sind im **Ganzen** oder **getheilt** gegen pupillarische Sicherheit zu 4 pCt. Zinsen sofort zu vergeben. Näheres Commissions-Comtoir des **E. Berger**, Ohlauerstr. 77.

Frische Flickheringe

empfingen mit gestriger Post:

Lehmann u. Lange, Ohlauerstr. Nr. 80.

---

1 Rthlr. Belohnung

demjenigen, welcher einen Sonntags den 22. d. früh bei der Elisabethkirche verlorenen kleinen Mops, männlichen Geschlechts, ohne Halsband, auf den Namen Pamino hörend, auf der Nikolaistraße Nr. 6 abgiebt.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen eine trockene Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß, Oderthor, Kohlenstraße Nr. 2.

Roßhaar-Einlagen

in Halstücher für Herren empfiehlt im Ganzen und einzeln die Roßhaar-Fabrik von

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. 24.

Ein eiserner Ofen

steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 35, 2 Stiegen hoch.

Oderthor, Mehlgasse Nr. 7, sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Termino Ostern d. J. sind 2 kleine Wohnungen, Mühlgasse Nr. 12, zu vermiethen. Das Nähere Ohlauer-Straße Nr. 59, beim Schneidermeister Grunnert.

Weiße **Gesundheits-Flanelle**, wie alle bunte **carirte Flanelle**, zu 10, 11, 12 Sgr. Reuschestraße Nr. 21.

Zu vermiethen.

Zwei Vorderstuben, nebst Kabinet, sind 2 Stiegen hoch Katharinenstr. 2 zu vermiethen.

Ein Spezerei-Repositorium wird zu kaufen gesucht. Näheres Schweidnitzer Straße Nr. 8 im ersten Gewölbe.

Billig zu verkaufen

sind zwei- und viersitzige **Schlitten** nebst Decken und Glockenspiele. Näheres Grenzhausstraße Nr. 3 eine Treppe.

Zu vermiethen

ist Neue Sandstraße Nr. 9 eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, und Ostern zu beziehen.

Rosenthaler-Straße Nr. 5, beim Wäldchen gleicheüber, ist eine schon lange bestehende Bäudlerei nebst Wohnung zu vermiethen, das Nähere Sandstraße Nr. 17.

In einem Modewaaren-Geschäft kann ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen ein Unterkommen finden. Am Ringe Nr. 10 im Gewölbe zu erfragen.

Ohlauer Straße Nr. 55 (Königs-Ecke) ist eine möblirte Vorderstube zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 25. Januar. Goldene Gans: Hr. Kammerhr. v. Dallwitz aus Gr.-Leipe. HH. Gutsb. Sydow a. Thamm, v. Paczinski aus Koselwitz. Fr. Kammerher. v. Selchow aus Rudnik. Hr. Dr. Geimann a. Crossen. Hr. Kaufmann Franz a. Würzburg. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. de la Barre a. Stettin. Hr. Hauptm. Farthmann a. Kl.-Schwein. Hr. Schauspiel-Direkt. Nachtigal a. Brieg. Herr Rittm. Benecke a. Gr.-Peterwitz. Hr. Bar. v. Seidlitz a. Hermsdorf. — Drei Berge: Hr. Rittm. v. Heydebrand aus Oels. HH. Kaufl. Weinert a. Frankfurt a. O., Zetsche a. Cahla. — Hotel de Silesie: Hr. Oberst v. Schätzel a. Brieg. HH. Gutsb. v. Karsnicki a. Berlin, Gr. v. Dyhrn a. Ulbersdorf. Herr Landes-Aelt. v. Frankenberg a. Bogislawitz. Hr. Kaufm. Schmidt a. Posen. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Benthein, Heydemann u. Thieme a. Berlin, Godduhn a. Frankfurt a. M, Schöler a. Reichenbach. Hr. Dr. Rosenhain a. Königsberg. — Deutsche Haus: Hr. Maj. Kuschel a. Danzig. Hr. Intendantur-Sekret. Keusch a. Königsberg. Hr. Oekon. Kestermann a. Lang-Guhle. — Blaue Hirsch: Hr. Inspekt. Gerlach a. Massel. Hr. Hüttenpächter Gallinek aus Landsberg. HH. Gutsb. v. Walter a. Poln.-Gandau, Pohl a. Tannhausen. Hr. Kaufm. Nissli a. Berlin. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Rothe a. Frankenstein. Hr. Gutsb. Schlinke u. Hr. Fabr.-Inspektor Lässig a. Masselwitz. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Tillich a. Berlin. Herr Gutsb. v. Budziszewski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Präsid. v. Rembowski u. Hr. Gutsb. v. Modlibowski a. Posen. — Goldene Baum: Hr. Hüttenfakt. Henschel a. Poremba. Herr Kaufm. Friedländer a. Kempen.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Lieut. Keck v. Schwartzbach a. Rawicz. Herr Oekon. Fischer a. Neudorf. — Am Ringe 8: Fr. Geh. Staatsr. v. Faltz a. Warschau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 26. Januar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$140\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	$152\frac{7}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$151\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.26\frac{1}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{2}{3}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		$94\frac{5}{6}$	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$110\frac{1}{3}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		$96\frac{1}{6}$	—
Wiener Banknoten 150 Fl . .		—	$104\frac{7}{12}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldsch., convert.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{7}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$96\frac{1}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{1}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$106\frac{1}{6}$	—
dito dito 500 R.	4	$106\frac{1}{6}$	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	97	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	$100\frac{1}{2}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

26. Jan. 1843.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	9,94	— 1, 2	— 5, 2	0, 0	NO	0°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		10,12	— 1, 0	— 2, 6	0, 0	NO	1°	„
Mittags 12 Uhr.		9,94	0, 0	+ 0, 2	1, 2	SO	0°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		9 65	+ 0, 5	+ 0, 4	0, 8	SO	2°	„
Abends 9 Uhr.		8,34	+ 0, 1	— 0, 3	0, 3	SSO	8°	„

Temperatur: Minimum — 5, 2 Maximum + 1, 0 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.